

Bergrettung unter neuer Verantwortung

Ab Anfang 2018 hat die Rettungsstation Wildhaus-Amden der Alpinen Rettung Schweiz einen neuen Chef: Beat Oehler übernimmt das Amt von Peter Diener, der während 19 Jahren viel Freiwilligenarbeit in der Bergrettung geleistet hat.



Beat Oehler (links) folgt auf Peter Diener als Chef der Alpinen Rettung Wildhaus-Amden.

Im Jahr 2005 wurde die Alpine Rettung Schweiz als gemeinnützige Stiftung gegründet. Mittlerweile unterhält die Alpine Rettung Schweiz . Eine der Rettungsstationen ist Wildhaus-Amden. Sie besteht in dieser Form seit 20 Jahren, damals wurden die Rettungsstationen von Wildhaus und Amden fusioniert. . Dazu kommen zwei Rettungs-Spezialisten Helikopter. Ebenfalls zur Rettungsstation Wildhaus-Amden gehört ein Hundeführer mit einem Hund für Lawinensuche und Geländesuche. Ein weiterer Lawinenhundeführer steht mit seinem Hund derzeit in Ausbildung. (sas)

Jeder ist froh, dass es sie gibt. Auch, wenn er sie nicht braucht: die Alpine Rettung Schweiz. Zwischen 15 und 20 Einsätze leisten die Mitglieder der Rettungskolonie Wildhaus-Amden pro Jahr. Rund zwei Drittel davon werden von den beiden «Rettungs-Spezialisten Helikopter» bewältigt. «Letzten Sommer wurden wir zu drei Suchaktionen aufgeboden», zieht Peter Diener Bilanz. Der Wildhauser stand während 19 Jahren als Chef der Rettungsstation Wildhaus-Amden vor. Ende Jahr ist Schluss, er übergibt das Amt an Beat Oehler. Er habe bereits dieses Jahr seinen Aufwand reduziert, sagt Peter Diener. Beat Oehler, der die Ausbildung zum Rettungs-Spezialist Helikopter (RSH) absolviert hat, leistete bereits 2017 diese Einsätze.

«In jeder Rettungsstation braucht es RSH. Bei uns ist es so, dass diese gleichzeitig der Chef und sein Stellvertreter sind», erklärt Peter Diener. Auch wenn er nun kürzertritt, ist das Thema Alpine Rettung für ihn nicht erledigt. «Ich werde als Mitglied der Rettungskolonie weitermachen und Beat Oehler wenn nötig unterstützen», sagt Peter Diener. Seinen Nachfolger freut das: «Es ist gut, wenn ich noch von den Erfahrungen profitieren kann, die Peter in seinen 19 Jahren als Rettungschef gemacht hat.»

Innerhalb von Minuten im Einsatz

Er habe nicht um das Amt gekämpft, beschreibt Beat Oehler seine Motivation. Aber nach rund 15 Jahren Mitgliedschaft in der Rettungskolonie habe ihn die Arbeit der RSH interessiert. Mit seinem Entscheid, diese Ausbildung zu machen, sei auch der Entscheid gefallen, der Rettungsstation Wildhaus-Amden vorzustehen.

«Bei dieser Mehrarbeit werde ich von meiner Familie und vom Arbeitgeber unterstützt», sagt Beat Oehler. Gerade Letzteres sei Voraussetzung, um RSH zu sein, pflichtet ihm Peter Diener bei. «Wenn er zum Einsatz gerufen wird, muss es schnell gehen.» Das heisst, nur wenige – sprich vier bis zehn – Minuten später wird der RSH von einem Heli-kopter der Rega abgeholt, wo immer er auch ist. «Viel Zeit für Vorbereitung bleibt da nicht. Ich war froh, dass meine Frau Regi mir jeweils mein Material und etwas Proviant gerichtet hat», erzählt Peter Diener. Oftmals wusste er weder, was ihn genau erwartet, noch wie lange der Einsatz dauert.



«Die Aufgabe der RSH ist in erster Linie, für die Sicherheit bei der Rettung in den Bergen zu sorgen», erklärt Peter Diener. Daher sei es unabdingbar, die Gegend bestens zu kennen. Aber: Ein RSH kommt nur dann zum Einsatz, wenn das Wetter gut ist. Kann der Helikopter nicht abheben, ist die Rettungskolonie gefragt. «Wir bieten dann die erforderliche Anzahl Mitglieder auf und machen uns zu Fuss an die Arbeit, sei es an eine Rettung oder an eine Personensuche», sagt Beat Oehler. Diese sind aufwendiger, brauchen mehr Zeit und müssen meist unverzüglich eingeleitet werden. Daher müssen Mitglieder der Rettungskolonie nicht nur erfahrene Berggänger und schnell verfügbar sein, sondern auch wetterfest und robust. Dazu kennen sie sich in Erster Hilfe aus, in Seiltechnik und in ihrem Einsatzgebiet.

Um für die Einsätze gerüstet zu sein, üben die Mitglieder der Rettungskolonie regelmässig. «Gerade für uns Wildhauser, die den Bergen nah sind, ist das Gelände in den unteren Regionen unseres Einsatzgebietes mit den bewaldeten Hügeln weniger bekannt», sagt Beat Oehler. Da Personensuchen oft lange dauern und daran Bergretter unterschiedlicher Rettungskolonien beteiligt sind, wird auch grosser Wert auf die Kameradschaft gelegt. Bei gemeinsamen regionalen Übungen wird der Austausch gepflegt. «Es liegt am Rettungschef, das Übungsprogramm festzulegen», erklärt Peter Diener. Dabei kommen einige Arbeitsstunden zusammen. Er hat für sich einen Aufwand von gegen 250 Stunden im Jahr gerechnet. Das meiste davon freiwillig und ohne Entschädigung.

Niemanden verurteilen

Bekommt er wenigstens einen Dank von den Personen, die er gerettet hat? «Das ist unterschiedlich», sagt Peter Diener. Im Moment der Rettung falle von vielen eine grosse Angst ab. Oftmals würden sie sich auch schämen, dass sie überhaupt die Hilfe der Bergrettung in Anspruch genommen haben. Aber: «Gerade bei einer Rettung darf man niemanden verurteilen. Dazu hat man auch gar nicht die Zeit», sagt Peter Diener. Beat Oehler nickt. Auch er hat bereits schwierige Einsätze miterlebt. «Die schönen Erlebnisse helfen, diese zu verarbeiten», sagt Peter Diener.

Sieben Mitglieder aus Amden-Schänis

Im Jahr 2005 wurde die Alpine Rettung Schweiz als gemeinnützige Stiftung gegründet. Mittlerweile unterhält die Alpine Rettung Schweiz 86 Rettungsstationen in sieben Regionalvereinen, die über Voralpen/Alpen und Jura verteilt sind. Eine der Rettungsstationen ist Wildhaus-Amden. Sie besteht in dieser Form seit 20 Jahren, damals wurden die Rettungsstationen von Wildhaus und Amden fusioniert. Ihr gehören 25 Mitglieder an, die im Toggenburg wohnen, sowie sieben Mitglieder aus dem Gebiet Amden-Schänis. Dazu kommen zwei Rettungs-Spezialisten Helikopter. Ebenfalls zur Rettungsstation Wildhaus-Amden gehört ein Hundeführer mit einem Hund für Lawinensuche und Geländesuche. Ein weiterer Lawinensuchhund steht mit seinem Hund derzeit in Ausbildung.